

Familie Battistini - Ein italienisches Sittengemälde aus den 50er Jahren

von N. N.

Produktion: BR, ~ 55 Minuten

Vor "Breaking Bad" und "House of Cards", ja vor Streaming-Diensten und Podcast-Plattformen gab es den Bayerischen Rundfunk und die Nerds mit ihren Tonband-Geräten zum Mitschneiden. Eine Kultsendung dieser Zeit bevor es überhaupt den Begriff dafür gab, schuf Reinhard Raffalt. Heute würden wir sein Vorgehen in erzählerische Kategorien wie Soap oder Scripted Reality packen und vom "vertikalen" und "horizontalen" Erzählen theoretisieren. Wobei vertikal meint, es geht um die konkrete Geschichte der Sendung und horizontal, es geht um die Entwicklung der Serie. Wir kennen das in Reinform vom Tatort: Der jeweilige Mord ist sozusagen vertikal, horizontal hingegen die ständige Liebes-, Ehe- und sonstige Kummergeschichte der höheren Kriminalbeamten. In den 1950er Jahren folgte die Erzähl-Praxis noch nicht exakt der Erzähl-Theorie. Folglich geht es in der Feature-Serie "Familie Battistini" hoch her, bzw. drunter und drüber. Das Horizontale überholt da manchmal locker das Vertikale und umgekehrt. Reinhard Raffalt gehört zu den großen Autorenpersönlichkeiten des Bayerischen Rundfunks. Bereits kurz nach dem Krieg hatte es ihn nach Rom gezogen, zuerst als Vatikankorrespondent für die frisch gegründete Passauer Neue Presse. Im Bayerischen Rundfunk prägte er in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts nachhaltig das Bild von Italien. Im Auftrag des BR bereiste er auch Afrika, Asien und Lateinamerika. Als freier Schriftsteller galt sein Interesse vor allem der römischen Geschichte, Italien und dem christlichen Abendland.